



Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend,

No. 11.

den 18. März 1837.

K u r r e n d e n.

Die Nachweisungen über Vossproduction und Schaafviehbestand pro 1836 fehlen noch von Goldschmieden, Guckelwitz, Jachschanau, Lohé, Klein-Masselwitz, Klein-Oldern, Pasterwitz, Klein-Tschansch, Tschirne, Wilschau und Woigwitz.

Die Ortsgerichte werden daher angewiesen, die qu. Nachweisungen binnen 24 Stunden einzureichen, widrigenfalls dieselben per Expressen abgeholt werden.

Breslau den 16. März 1837.

Königl. Landrätbl. Amt.

Da die zur Ergänzung der Artillerie, Pioniere und Infanterie designirten Recruten, deren Einstellung am 1. f. Mts. erfolgt, nochmals einer ärztlichen Revision unterworfen werden sollen, so werden die betreffenden Ortsgerichte hiermit angewiesen, die hierzu bestimmten, nachstehend namhaft gemachten Cantonisten, am 25. d. Mts., als Sonnabend früh 7 Uhr ohnfehlbar im Zahnschen Coffeehause vor dem Schweidnitzer Thore in Begleitung des Scholzen oder eines Gerichtsmannes zu stellen. Diejenigen derselben, welche inzwischen verzogen sein sollten, müssen unbedingt herbeigeschafft werden, auch muß jeder der Cantonisten seinen Bestellungsschein bei sich führen.

A r t i l l e r i e.

Strachwitz, Johann Karl Langner.
Dürrgoy, Gottlieb Ulrich.
Klein-Linz, Gottlob Marder.
Herrmannsdorf, Johann Heinrich Stüdiger.
Gniechowitz, Kas. Plattner.
Wangern, Anton Reimann.
Groß-Nädlig, Ferdinand Paul.
Klein-Gandau, Wilhelm Langner.
Nothsürben, Gottfried Heide.
Albrechtsdorf, Gottlob Kühndl.
Krieblowitz, Franz Johann Arlt.
Gabisz, Traugott Wicht.
Blankenau, Johann Gottfried Kluge.
Jäschkowiz, August Wein.
Carlowitz, Karl Winzig.
Polnisch-Kniegnitz, Gottfried Schmidt.
Margareth, Karl Cronig.

Brocke, Ludwig Peifert.
Kenisshau, Gottlieb Raufe.
Gallowitz, Joseph Justinsky.
Sadewitz, Reinhold Feuer.
Tschirne, Ignaz Ruß.
Groß-Nädlig, Anton Schupke.
Sadewitz, Gottlob Kornegky.
Lehmgruben, Karl Biener.
Dürrjentsch, Gottfried Freudenberg.
Brocke, Franz Adler.
Goldschmiede, August Rother.
Domslau, Gottfried Lindner.
Schmortsch, Franz Herzog.
Groß-Oldern, Gottlieb Jansch.
Koberwitz, Joseph Zimmer.
Ohwitz, Gottlieb Rasch.
Wüstendorf, Joseph Noak.

Infanterie.

Wesfig, August Päsold.
 Groß-Sirbing, Anton Fleischer.
 Neukirch, David Rappig.
 Damsdorf, Karl Wegstein.
 Gubrowitz, Gottfried Konrad.
 Strachwitz, Johann Gottlieb Köpe.
 Buchwitz, Joseph Sabbath.
 Duckwitz, Gottlieb Weigelt.
 Cosel, Gottfried Ossig.
 Klettendorf, Karl Jansch.
 Steine, Franz Niesel.
 Margareth, Ernst Bartsch.
 Mariencranst, Anton Schöps.
 Wasserjentsch, Karl Eduard.
 Münchwitz, August Sambale.
 Wangern, Joseph Kurzer.
 Schauerwitz, Wilhelm Hertel.
 Duckwitz, Gottlieb Grunert.
 Klein-Linz, Gottlieb Hartmann.
 Rundsüh, Joseph Kalt.
 Ransern, Franz Weinert.
 Herrmannsdorf, Heinrich Krause.
 Baumgarten, Gottfried Manke.

Breslau, den 16. März 1837.

Cattern, August Lemke.
 Klein-Tschansch, Dom. Maule.
 Lehmgruben, Friedrich Wonnrich.
 Oderwitz, Karl Sommer.
 Lehmgruben, Gottlieb Wanger.
 Groß-Masselwitz, Gottlieb John.
 Weide, Gottfried Hager.
 Lehmgruben, Gottlob Koch.
 Carowane, Gottlieb Kärger.
 Gabitz, Adam Hahn.
 Lehmgruben, Karl Binner.
 Grunau, Kav. Seidel.
 Krieblowitz, August Stephan.

Pioniere.

Tschirne, Karl Stein.
 Janowitz, Karl Paschwitz.
 — Joseph Erwehl.
 Kottwitz, Alexander Ueberschuf.
 — Ernst Riffer.
 Margareth, Karl Kreschmer.
 Kottwitz, Joseph Schreiber.
 Margareth, Stephan Geppard.
 — Joseph Stache.

Königl. Landrathl. Amt.

Die heidnische Jungfrau vom Gläzer Schloß.

Dritte Volksage.

Junge und alte Ritter sprachen, wie sich's denken läßt, mit vieler Lebhaftigkeit und Theilnahme von der Jungfrau des Schloßes. Wohl mochte sich auch mancher der halbbrütigen Springinsfelde, um sich vor der staunenden Kumpanenschaft einiges Ansehen zu geben, geheimer Bekanntschaft mit der Jungfrau, genossener Gunstbezeugungen und dergleichen gerühmt haben; kurz, in weniger Zeit war das ganze Damenpublikum in und um Glaz gegen die Jungfrau im Harnisch.

Die armen Männer! War einer über sein Stündchen Zeit auf einer Jagd oder Wege, Belagerung oder andern männlichen Geschäften jener Raubritterzeit ausgeblieben, flugs empfing ihn die schnollende Hausfrau mit der schimpflichen Nachfrage: ob er sich's bei der Jungfrau habe wohl sein lassen? Ja es ging sogar so weit, daß man selbst Krankheiten, die in eine Ehe Schmerz und Gram brachten, den Zaubereien der Heidin zuschrieb.

Unter allen Burgfrauen der Nachbarschaft ward indeß keine von dem Dämon der Eifersucht übler geplagt, als Elsberta von Stumpfen-eeß. Freilich hatte unter allen Burgfrauen es vielleicht keine in sich selbst so hohe Ursache, als eben sie. Ihr ganzes Leben bestand, wenigstens an der Seite ihres Gatten, in nichts als Launen, Klappern und Leisen. Sie hatte von dem, was weibliche Tugend und Sitte heißt, nur die rohesten Begriffe, gehörte an Leib und Seele in die heidlebige Gattung der Kerlfrauen und verstand, wie man denken kann, die leichte Kunst, ihren Mann zu quälen, in höchster Vollkommenheit. Ritter Stumpfen-eeß ertrug sein Leiden mit ächter Ritterkraft, mochte zu Zeiten vielleicht sich für das häusliche Donnerwetter an auswärtigem Sonnenschein erholen und wartete, ob nicht vielleicht der einzige Bezwiner aller bösen Weiber auch seine Elsberta in die ritterliche Gruft beisetzen würde, an deren äußerer Wand eben noch ein stattlich Feld zur Abbildung einer knieenden Edelfrau leer stand.

Wir wissen jetzt noch nicht, vielleicht aber klärt es sich im Verfolge unserer Geschichten auf,

ob der Ritter wirklich in nähern Verbindungen mit der heidnischen Jungfrau stand oder nicht. So viel wissen wir, daß ihn Elsberta deshalb im stärksten Verdacht hatte. Es ist wohl nicht nöthig, alle die starken und schwachen Erinnerungen, Sticheleien und Ausfälle hier auszuführen, welche der gute Mann deshalb zu erdulden hatte; wenigstens schwieg er so unverbrüchlich, daß Elsberta trotz aller Versänglichkeiten ihn auf keiner Angabe ertappen konnte. Weiß aber der Himmel, welche Sage in der ganzen Gegend den Umstand ausgebreitet hatte: daß die Günstlinge der Jungfrau gewöhnlich durch ein ungeheuer langes blondes Haar, welches in allerlei Knoten und künstliche Flechten verschlungen sei und welches sie sorgfältig verborgen trügen, kennbar wären. Man kann denken, mit welcher Emsigkeit Elsberta diesem Amulet oder Zaßisman bei ihrem Manne nachspürte; die schwächste Phantasie kann sich dergleichen Visualisations-scenen ohne Mühe ausmalen. Die Sage schweigt, ob Elsberta wirklich einen solchen heidnischen Eifersuchtsknoten entdeckt habe. Sie erzählt nur so viel, daß die ergrimmte Burgfrau wochenlang zu allerlei Stunden des Tages — in großem Geleite, versteht sich — das Schloß an allen Ecken und Enden durchsucht habe, ohne jedoch von der Jungfrau oder von ihrem Gatten die geringste Spur zu entdecken.

Einsmals, als sie beinahe verzweifelt über den schlechten Erfolg ihrer Bemühungen und ermattet von der Anstrengung der Reise nahe am Fusse des Felsens einige Augenblicke sitzen geblieben war, und ihr übriger Troß sich etwa eine Sechweite entfernt hatte, trat wie von ohngefähr ein altes betagtes Weib zu ihr und ließ sich mit ihr in ein vertrauliches Gespräch ein, worin Elsberta ihr die ganze Geschichte ihres Kummer mit allen Haupt- und Nebenfarben mittheilte. Jeder Satz ihrer Rede schloß mit kräftigen Schimpf- und Schmähreden gegen dieses heidnische Ungethüm, diese Stieffchwester des heidnigen Satans, diesen schmutzigen Ueberrest der Zeit des Unglaubens, diesen Engel der Finsterniß und wie das weiter lautete.

Die Alte hörte alles bedächtig mit an und bekräftigte alles. „Wißt Ihr was? edle Frau,“ fuhr sie endlich fort, „ich weiß, wie der Sache beizukommen ist. Im Geleite von Menschen und bei hellem Sonnenschein mögt Ihr die Jung-

frau mitnichten überraschen; auch weiset sie nicht in den Sälen und Zimmern, die man mit Augen sehen kann, vielmehr kreucht sie, Molschen und Unken gleich, in den tiefen Burgverlöthen herum, ihr zauberisches Werk zu treiben. Wollt Ihr gegen Abend wiederum hierher kommen, so bin ich bereit, Euch in alle die geheimen Schlupfwinkel zu geleiten, wo man die Jungfrau und ihre höllischen Geschäfte belauschen kann. — Elsberta nahm dieses Anerbieten mit tausend Freuden an und erschien des Abends noch lange vor der verabredeten Zeit.

Die Wanderschaft ging vor sich, zu einer dichtverwachsenen Höhle des Felsens hinein. Sie waren noch nicht hundert Schritte auf und ab geklettert, als sich schon der Vortrab meldete.

Gleich schwarzen Phantomen
Entschlichen die Gnommen
In wolftiger Nacht
Dem dunstigen Schacht.
Ein trüges Gechlecht!
Nicht Herr und nicht Knecht,
Spür's immer nach Rebel,
Hat Keine wie Säbel
Es watschelt, es tappt,
Posirlich verkappt,
Bald äffisch und trollig,
Bald bärenhaft knollig,
Trägt Pelze von Ratten
Und spottet des Lichts,
Beim Scheine des platten
Karfunkelgesichts.

Ohne Umstände ergriffen zwei von diesen wunderbaren Pfortnern die lebende Elsberta bei den Händen und führten sie mit gemächlichem Watschelgange in einen großen erleuchteten Saal, an dessen prunkvollen Wänden kolossalische Spiegel die Gestalt der Eintretenden unzählig vervielfachten. Von der Mitte der Decke hing eine ausgekämmte blonde Perücke bis auf den Fußboden nieder, deren Haare im Wehen des Koboldathems lustig hin und her wogten.

Mit aller erdenklichen Galanterie führte drauf der Älteste der Kobolde Frau Elsberten zu diesem Perückensegel und sprach, indem er ihr einen ellenlangen Kamm in die Hand drückte:

Gute Seele,
Nimm und zähle,
Wo das geale
Häärchen fehle,
Was Dein Mann
Träget an
Selnem Magen
Oder Kragen.

Wenn Du's findest
Und ergründest,
Kommst Du los
Von dem Schloß.
Sonst verweile,
Bis die Gule
Junge wirft, wie Häuser groß.

Ein sauberes Geschäft, aus einer Perücke von vielen tausend Haaren den Fleck herauszusuchen, wo eins fehlt. Indes das wundersame Chor der säbelbeinigen Exekutoren, sammt dem ganzen Schauder des Ortes drängte Frau Elsberten allgewaltig, die Untersuchung anzufangen. Leider aber arbeitet die gute Dame noch fort. Neuerlich soll sie sich indeß von einem unserer Effroyables eine englische Brille verschrieben haben, vielleicht bringt die sie zum Ziele, und sobald wir darüber frische Nachrichten erhalten, werden wir sie unsern Lesern mittheilen.

N a t h g e b e r .

1. Kartoffeln sehr schmackhaft zuzubereiten.

Man schält die rohen Kartoffeln, thut sie ohne Wasser in einen Topf, deckt diesen mit einer blechenen Stürze zu und stüßt ihn umgekehrt in einen heißen Ofen. Hier müssen sie, je nachdem die Hitze ist, wenigstens eine Stunde stehen. Sie gewähren dann einen Genuß, von welchem man sich mit Gewalt losreißen muß, wenn man nicht zu viel essen will.

2. Klee zu trocknen.

Man schobert den frischgemähten Klee schichtweise mit Stroh auf. Derselbe trocknet auf diese Weise, ohne sich zu erhitzen, und das die Ausdünstung in sich gezogene Stroh wird von dem Vieh ebenfalls sehr gern gefressen.

A n z e i g e n .

Beim Dom. Dürrentsch sind Runkelrübenkörner von der Erndte 36 schön und billig abzulassen.

Bei dem Dominium Sacherwitz stehen 300 Sack Kartoffeln zum Verkauf.

Ein von der Fäulniß schon gänzlich zerstörter weiblicher Leichnam wurde den 11. d. M. gegen Abend auf Schwizer Gebieth am jenseitigen Oderufer gefunden.

Straßenraub. Dem Schnittwaarenhändler Carl Treutler aus Langenbielau wurde am 3. d. M. zwischen Domschau und Roberwitz ein verbundener Sack aufgeschnitten und daraus geraubt: 42 Ellen weiß und roth, klein gegitterte 5½ Viertel breite Züchen = Leinwand; 24 Ellen dergl.; 28 Ellen blau und weiß gegitterte dergl.; 15 Ellen weiß und roth groß gegitterte dergl.; 15 Ellen blau und weiß schmal gestreifte Indelteinwand; 4 Reste Schürzenleinwand, nämlich grün und blau, und gelb und weiß gestreift.

Diebstahl. Im Nimptscher Kreise wurde zu Petersdorf dem Kretschmer Eifert in der Nacht vom 23. zum 24. Februar gestohlen: ein gebürter bekränzter kaiserl. Dukaten, auf einer Seite ein Maria-Bild befindlich; eine silberne Frauenhalskette mit kleinen runden Gliedern (eine Erbsenkette), woran ein Blumenkörbchen, zu beiden Seiten Blätter befindlich und zwischen den Blättern Blumen, von denen eine beim Räumen abgebrochen, wieder gefunden worden, — unten am Körbchen sind 2 Weintrauben befindlich; 1 bunt geblumtes kattunenes Tuch mit gelben Grunde; 1 desgl. mit weißen Grund; 1 guter dunkelblautuchener Mannsrock mit Parchent und Ritzei gefuttert, die innere Leibbrunde mit einem Streifen rothen Saffian besetzt; 1 guter dunkelblautuchener Mannsrock mit Parchent und Ritzei gefuttert; 1 guter dunkelblautuchener Mantel mit Parchent und schwarzblauer Leinwand gefuttert; eine dunkelblautuchne Mütze, überm Schirm eine kleine gelbe Schnalle.

Breslauer Marktpreis am 15. März.

P r e u ß . M a a ß .

	Höchst. rtl. sa. pf.	Mittler rtl. sa. pf.	Niedrigst. rtl. sa. pf.
Weizen der Scheffel	1 13 6	1 7 —	1 — 6
Roggen =	— 21 6	— 20 9	— 20 —
Gerste =	— 18 —	— 16 8	— 15 —
Hafer =	— 14 6	— 11 9	— 9 —

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährliche Vorauszahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landrathl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckeret ausgegeben wird.